

Schrittlängen und Tempi wurden justiert

Die Parademusik stand im Zentrum des Workshops in Neuendorf

Der Parademusik-Experte Philipp Rütsche erklärte vor rund 40 interessierten Musikantinnen und Musikanten die reglementarischen Neuerungen im Hinblick auf das Eidgenössische Musikfest in Montreux. Neu wird das Anhalten mitbewertet und die Marschdistanz auf 250 Meter beschränkt. Wie so oft, steckt aber der Teufel im Detail, was denn auch die Diskussionen befruchtete.

Am zweiten und dritten Juni-Wochenende trifft sich die musikalische Schweiz zum 34. Eidgenössischen Musikfest in Montreux. Die Musikvereine messen sich dabei im friedlichen Wettstreit in den Konzertsälen sowie auf der Parademusikstrecke. Letztere Disziplin hat zwei wesentliche Neuerungen erfahren: Zum einen ist dies die Bewertung des Anhaltens, zum anderen die Begrenzung der Marschdistanz auf 250 Meter. Das hat die kantonalen Musikverbände beider Basel (MVBB) sowie Solothurn (SOBV) dazu bewogen, einen Workshop mit einem ausgewiesenen Profi anzubieten. Philipp Rütsche ist beruflich Fachlehrer am Kompetenzzentrum Militärmusik in Aarau und unter anderem Choreograph für die Shows des Schweizer Armeespiels. Die Mehrzahl der rund 40 Kursteilnehmer bestand aus Dirigenten und Spielführer, wobei sogar einige gestandene Kapazitäten zugegen waren. Aber es kamen auch viele interessierte Musikanten in die Dorfhalle nach Neuendorf, um ihr Wissen zu erweitern.

Schrittlänge mal Anzahl Takte gleich Marschdistanz

Bereits der Theorieteil am Vormittag bot Anlass für rege Diskussionen und Verständnisfragen punkto Umsetzung des korrekten Anhaltens. Mathematisch wurde es sodann als man begann, die Schrittlängen beim Marschieren mit der Anzahl Takte diverser Märsche zu multiplizieren, um die zurückgelegte Distanz zu berechnen. Schnell wurde klar: Ohne das Streichen von Wiederholungen wird kaum ein Verein die 250 Meter einhalten können. Diese Erkenntnis löste bei vielen Anwesenden einiges Unverständnis aus, leidet doch so der Charakter vieler toller Marschkompositionen. Rütsche wies aber auch auf andere Hürden und Fallstricke hin: «Generell werden Märsche zu hastig und nervös gespielt. Ein Tempo von 108 Schlägen pro Minute sei in der Regel völlig ausreichend und wirke am besten», so der Fachmann.

Orchester und Tambouren als Einheit

Als am Nachmittag die Musikgesellschaft «Konkordia» Balsthal für den Praxisteil hinzusties, wurde der Platz selbst in der Dreifachhalle von Neuendorf etwas eng. Anhand der zusammengekürzten Märsche «Diavolezza» und «Vivat Lucerna» bot sich den Kursteilnehmern nun die Möglichkeit, die Zeichengebung mit dem Tambourmajorstock zu üben. Diese ist zwar nicht Pflicht - es darf auch weiterhin mit der Trillerpfeife signalisiert werden -, sie sieht aber wesentlich eleganter aus und war bis ins 19. Jahrhundert auch in der Schweiz Standard. Ein entscheidender Bestandteil der Parademusik sind zudem die Tambouren. Am Anfang und am Ende des Marschs ist ihr konzentrierter Einsatz gefragt. Da gilt es auf saubere Übergänge und konstante Tempi und Taktarten zu achten. Unter Rütches spielerischer Anleitung wurden die Musikanten schliesslich auf eine einheitliche Marschdisziplin und Schrittlänge eingeschworen. Tatsächlich zahlte sich das rund zweistündige Training hör- und sichtbar aus. Am Ende des Tags fasste Manfred Cueni, Musikkommissionspräsident des MVBB das Resultat treffend zusammen: «Diejenigen, die hier waren, sind nun auf die Neuerungen in Montreux optimal vorbereitet und werden hoffentlich vor bösen Überraschungen gefeit sein.»

Charlie Schmid, Präsident Musikkommission SOBV, Solothurn